



Hinweise

- Der vollständige Bericht findet sich hier: <https://foto-psychologie.de/publikation/>. Zitation nur aus diesem Bericht.
- In dieser Kurzform werden Ergebnisse nur ausschnittshaft wiedergegeben. Hinweise zur Methodik und zu Einschränkungen und Limitationen finden sich im vollständigen Bericht.
- Stichprobe Allgemeinbevölkerung über Panel-Befragung (Talk Online Panel), nach Alter und Geschlecht bevölkerungsrepräsentativ angestrebt. Digital- und Analog-Fotografen > eigene Rekrutierung.
- Demographische Informationen der Stichproben finden sich im vollständigen Bericht.
- Unterschiede zwischen Gruppen und Untergruppen werden im vollständigen Bericht ausgewiesen.
- Bei den Zustimmungsfragen bedeutet 1 starke Ablehnung und 5 die höchste Zustimmung

Stichprobe

N = 1347

- N = 496 Allgemeinbevölkerung*
- N = 521 Digital-Fotografen**
- N = 330 Analog-Fotografen** (>= gelegentlich analog fotografieren)

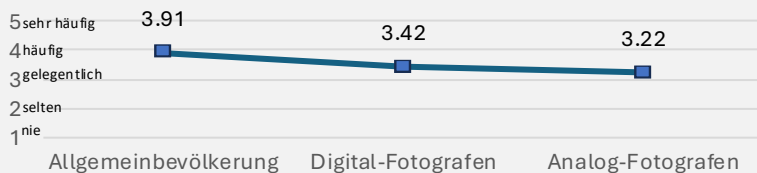
Durchgeführt in * Deutschland;

** Deutschland, Österreich, Schweiz, 2025

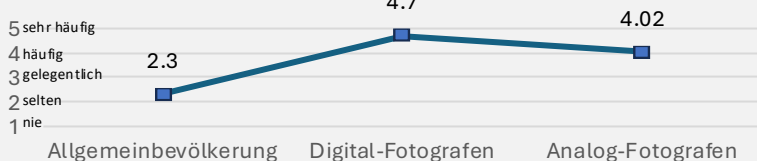
- Allgemeinbevölkerung (N = 496): N = 266 (53,6%) „nicht-fotoaffin“ Gruppe; N = 228 (46,0 %) Hobby-/Amateurfotografen; N = 2 (0,4%) Profifotografen
- Digital-Fotografen (N = 521): N = 294 (56,4%) Profifotografen, N = 227 (43,6%) Hobby-/Amateurfotografen
- Analog-Fotografen (N = 330): N = 170 (51,5%) Profifotografen, N = 160 (48,5%) Hobby-/Amateurfotografen

Kameranutzung, Interesse, Einstellungen, Wissen

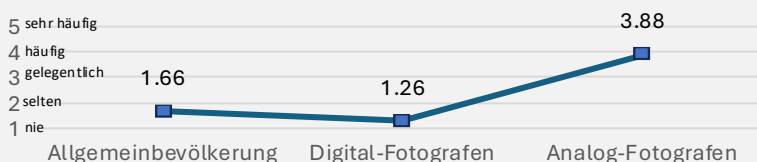
Nutzungshäufigkeit Smartphone



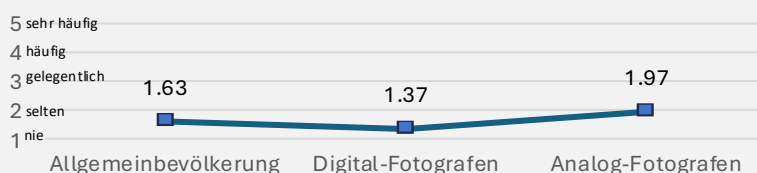
Nutzungshäufigkeit Digitalkamera



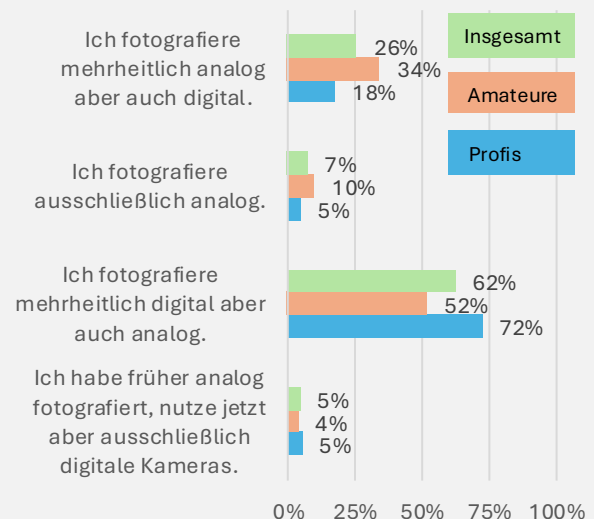
Nutzungshäufigkeit Analogkamera



Nutzungshäufigkeit Sofortbildkamera

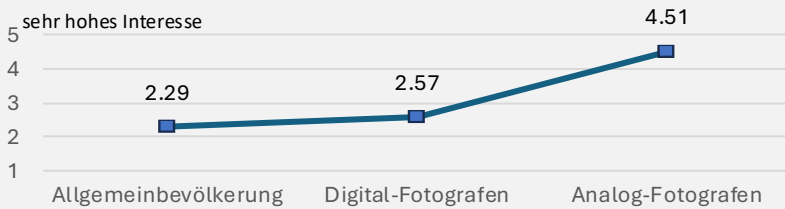


Analog-Fotografen: Historie analog Fotografieren



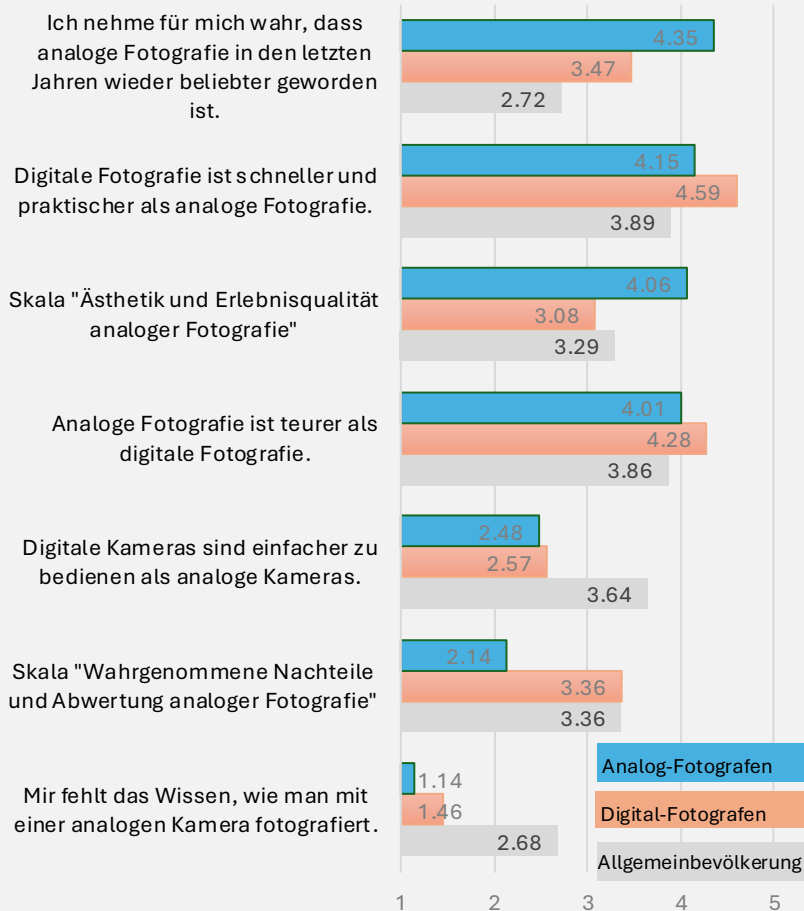
In der Allgemeinbevölkerung wird am häufigsten mit dem Smartphone fotografiert. Digital-Fotografen fotografieren am häufigsten mit der Digitalkamera. Analog-Fotografen fotografieren am nahezu gleich häufig mit Digital- und Analogkamera. Nur sehr wenige fotografieren ausschließlich mit einer analogen Kamera. Sofortbildkameras werden in allen Gruppen nie oder nur selten, bei Analog-Fotografen teils auch gelegentlich genutzt.

Interesse an analoger Fotografie



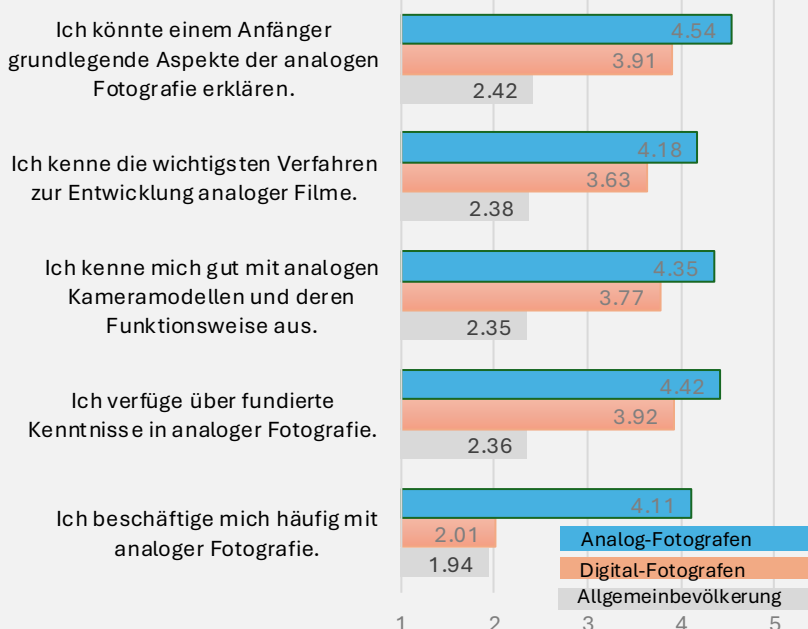
Das Interesse an analoger Fotografie unterscheidet sich stark zwischen den drei Gruppen. In der Allgemeinbevölkerung geben 5% an, dass sie sich sehr für analoge Fotografie interessieren. Bei den Digital-Fotografen liegt dieser Anteil bei 10%. Bei den Analog-Fotografen zeigt sich dagegen ein sehr hohes Interesse: 67% wählen die höchste Zustimmung.

Einstellung gegenüber analoger Fotografie



Über die Einschätzungen zur analogen und digitalen Fotografie hinweg zeigt sich ein klares, in den Daten konsistent abgebildetes Muster. Digital-Fotografen stimmen am stärksten zu, dass digitale Fotografie schnell und praktisch ist ($M = 4,59$), und sie halten analoge Fotografie am ehesten für teuer ($M = 4,28$). Analog-Fotografen nehmen deutlich stärker wahr, dass analoge Fotografie in den letzten Jahren wieder beliebter geworden ist ($M = 4,35$), und sie liegen auch bei der Skala zur Ästhetik und Erlebnisqualität analoger Fotografie am höchsten ($M = 4,06$). In der Allgemeinbevölkerung fällt besonders auf, dass digitale Kameras vergleichsweise am ehesten als einfach bedienbar eingeschätzt werden ($M = 3,64$) und zugleich am stärksten das Gefühl berichtet wird, dass Wissen zum Fotografieren mit analoger Kamera fehlt ($M = 2,68$). Bei der Skala zu wahrgenommenen Nachteilen und Abwertung analoger Fotografie liegen Allgemeinbevölkerung und Digital-Fotografen gleichauf (jeweils $M = 3,36$), während Analog-Fotografen deutlich niedriger liegen ($M = 2,14$).

Wissen über analoge Fotografie

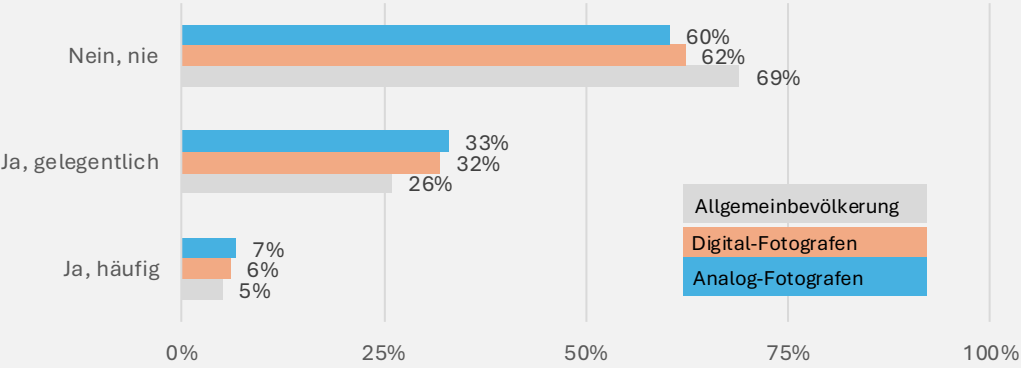


Beim Wissen über analoge Fotografie zeigen sich klare Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Die folgenden Angaben beruhen auf einer reduzierten Teilstichprobe ($N = 1287$; Allgemeinbevölkerung $n = 448$, Digital-Fotografen $n = 509$, Analog-Fotografen $n = 330$).

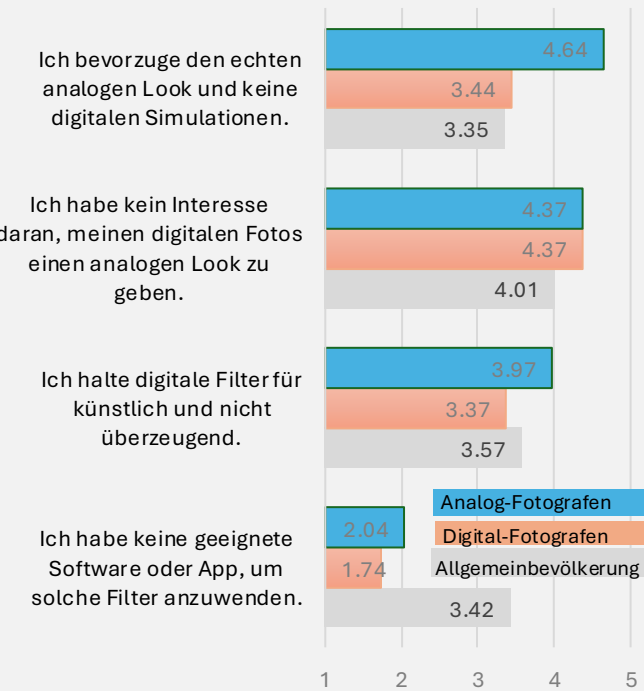
Bei Analog-Fotografen zeigen sich durchgängig die höchsten Werte. Sie beschäftigen sich häufiger mit analoger Fotografie ($M = 4,11$) als Digital-Fotografen ($M = 2,01$) und die Allgemeinbevölkerung ($M = 1,94$). Das spiegelt sich auch in den Häufigkeiten: In der Allgemeinbevölkerung geben 49% an, sich überhaupt nicht häufig mit analoger Fotografie zu beschäftigen, bei den Digital-Fotografen sind es 43%, während bei den Analog-Fotografen 48% vollständig zustimmen, sich häufig damit zu beschäftigen.

Nutzung von Filtern, um digitale Fotos wie analog fotografiert aussehen zu lassen

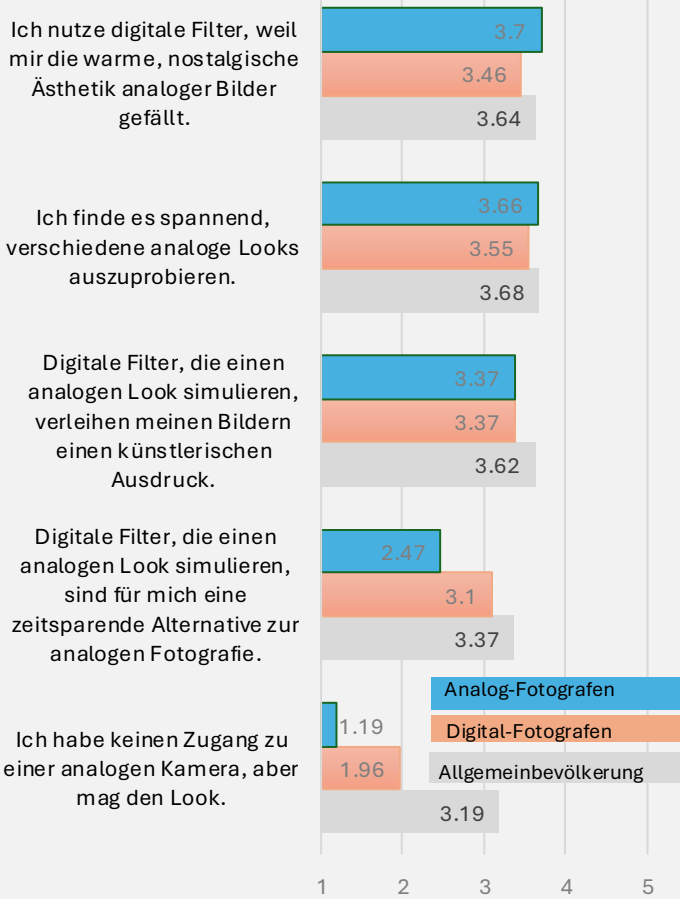
Nutzung von digitalen Filtern für analogen Look



Gründe, warum keine Filter genutzt werden



Gründe, warum Filter genutzt werden

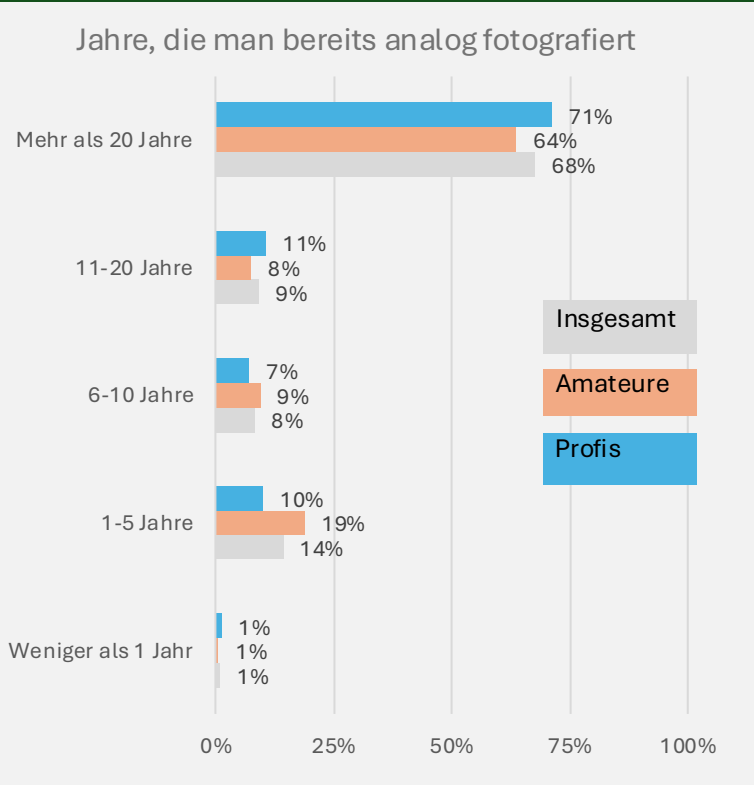


Der Einsatz digitaler Filter, um digitale Fotos wie analog aussehen zu lassen, ist in allen drei Gruppen eher eine gelegentliche Praxis und wird insgesamt häufiger gar nicht genutzt.

In der Gruppe der Personen, die digitale Filter nie nutzen, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Digital-Fotografen ($M = 4,37$) und Analog-Fotografen ($M = 4,37$) stimmen stärker zu, dass sie kein Interesse daran haben, ihren digitalen Fotos einen analogen Look zu geben, als die Allgemeinbevölkerung ($M = 4,01$). Am stärksten unterscheidet sich die Haltung zur Authentizität: Analog-Fotografen ($M = 4,64$) bevorzugen den echten analogen Look und keine digitalen Simulationen stärker als Digital-Fotografen ($M = 3,44$) und die Allgemeinbevölkerung ($M = 3,35$).

Bei den Personen, die digitale Filter häufig oder gelegentlich einsetzen, unterscheiden sich die Motive nur zum Teil zwischen den Gruppen. Die Allgemeinbevölkerung ($M = 3,19$) stimmt stärker zu, keinen Zugang zu einer analogen Kamera zu haben, den Look aber zu mögen, als Digital-Fotografen ($M = 1,96$) und Analog-Fotografen ($M = 1,19$). Außerdem bewerten die Allgemeinbevölkerung ($M = 3,37$) und Digital-Fotografen ($M = 3,10$) digitale Filter eher als zeitsparende Alternative zur analogen Fotografie als Analog-Fotografen ($M = 2,47$).

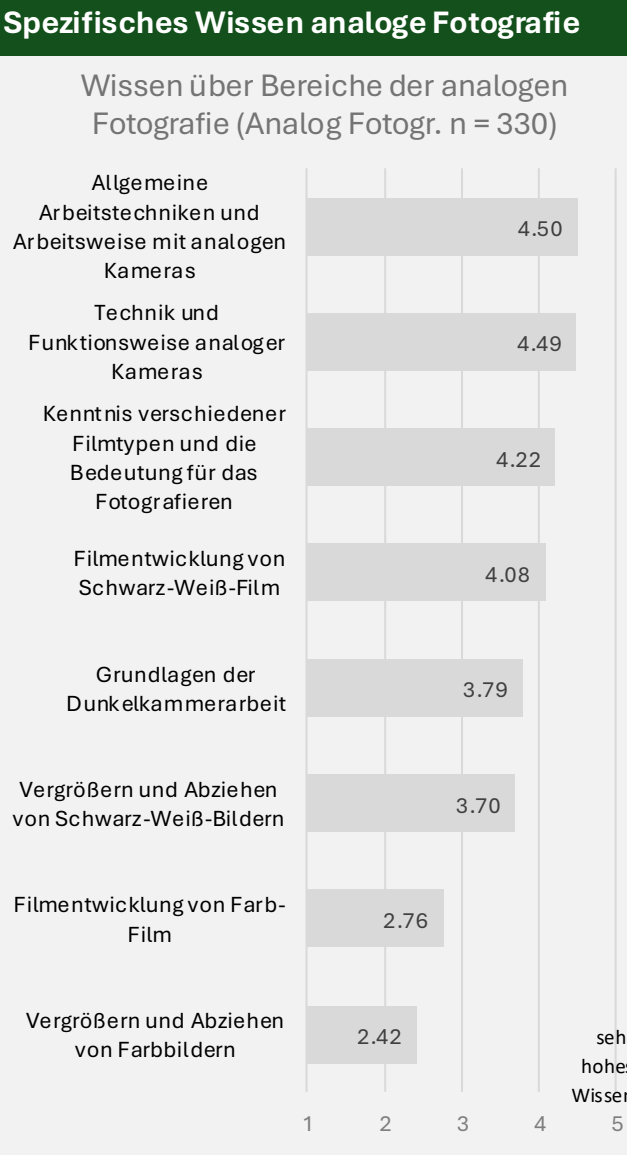
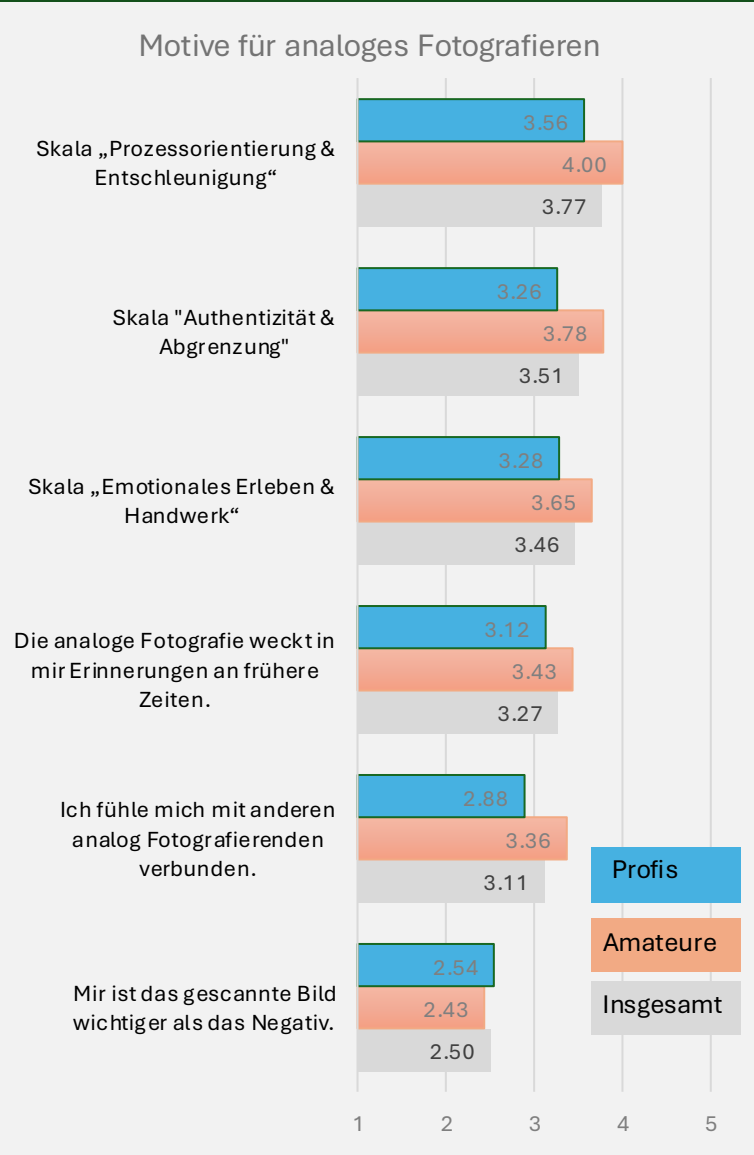
Spezifische Ergebnisse Analog-Fotografen: Motive



In beiden Gruppen liegt sehr häufig eine lange Analog-Erfahrung vor. Bei den Profis fotografieren 71% seit mehr als 20 Jahren analog, bei den Amateuren sind es 64%.

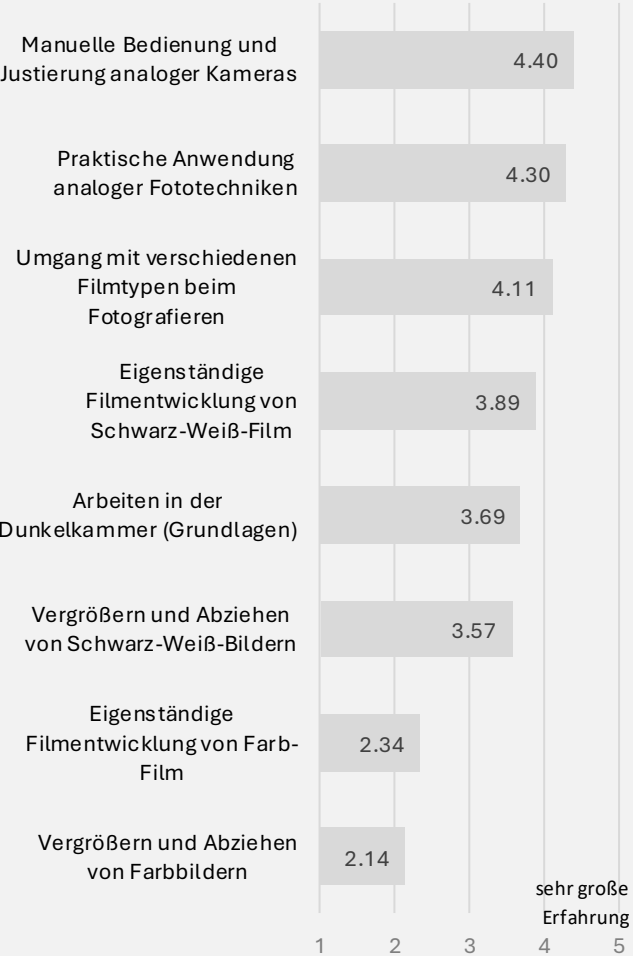
Insgesamt ist die Zustimmung zur Skala Prozessorientierung und Entschleunigung relativ hoch (M = 3,77). Amateure (M = 4,00) stimmen dabei stärker zu, dass analoges Fotografieren prozessorientiert und entschleunigend erlebt wird, als Profis (M = 3,56).

Bei den Analog-Fotografen zeigt sich ein sehr klares Wissensprofil: Besonders hoch ist das Wissen in den Bereichen, die direkt den Aufnahmeprozess und die Kamera betreffen. Zur Technik und Funktionsweise analoger Kameras (M = 4,49) geben rund 90% ein hohes bzw. sehr hohes Wissen an, nur rund 2% wenig bis gar kein Wissen. Deutlich geringer fällt dagegen das Wissen zu Farblabor-Prozessen aus.



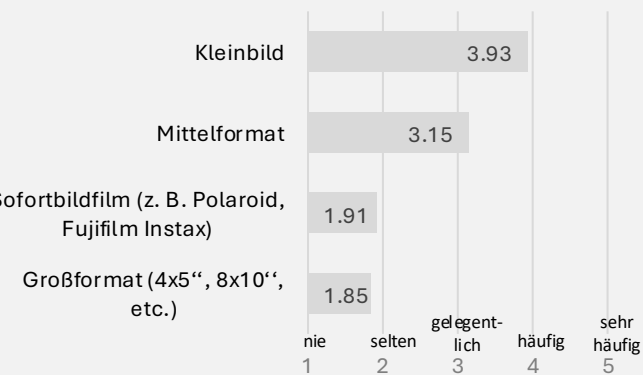
Praktische Erfahrung und Kameras

Praktische Erfahrung in Bereichen der analogen Fotografie



Bei den Analog-Fotografen zeigt sich insgesamt eine hohe praktische Erfahrung in zentralen Aufnahme- und Handhabungsbereichen. Besonders ausgeprägt ist die Routine in der manuellen Bedienung und Justierung analoger Kameras.

Nutzung analoger Filmformate



87,6 % nutzen keine weiteren Filmformate, 12,4 % schon, und zwar diese (Details im vollständigen Bericht): 1. Pocket / Kleinstbild (110, 16mm) 31,0 %; 2. Großformat (Planfilm) 11,9 %; 3. Mittelformat (Spezialformate) 9,5 %; 4. Kleinbild (35mm - Spezial) 7,1 %; 5. Schmalfilm (Kino) 7,1 %; 6. Seltene Rollfilme 4,8 %; 7. Sofortbild 2,4 %; 8. Sonstiges / Experimentell 26,2 %

Auf die Frage „Welche analoge Kamera nutzen Sie am häufigsten?“ wurden 316 verwertbare Angaben gemacht (Details im vollständigen Bericht):

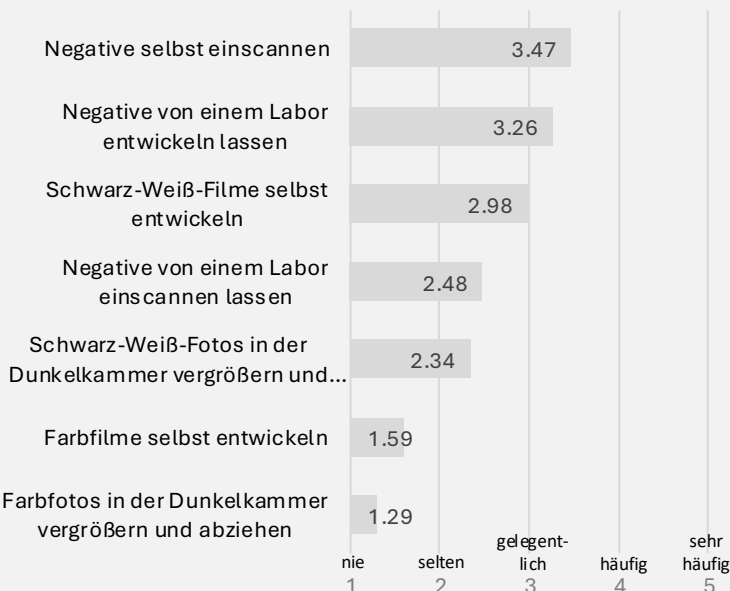
- 1. Kleinbild-Spiegelreflex (SLR): 102 Nennungen (32,3 %)
- 2. Mittelformat: 75 Nennungen (23,7 %)
- 3. Messsucher (Rangefinder): 43 Nennungen (13,6 %)
- 4. Großformat: 23 Nennungen (7,3 %)
- 5. Kompaktkameras (Point & Shoot): 12 Nennungen (3,8 %)
- 6. Lochkameras (Pinhole): 3 Nennungen (0,9 %)
- 7. Sofortbildkameras (Instant): 1 Nennung (0,3 %)
- 8. Sonstiges / Unbekannt: 57 Nennungen (18,0 %)

Auf die Filterfrage, ob darüber hinaus noch weitere analoge Kameras genutzt werden, antworteten 76,1% mit Ja und 23,9 % mit Nein. Die Teilnehmer, die diese Frage bejahten, konnten die Kameras in einem offenen Textfeld benennen. Aus den Antworten wurden 512 verwertbare Einzelnennungen extrahiert. Nur eindeutig identifizierbare Modelle wurden den technischen Kategorien zugeordnet. Der hohe Anteil in der Kategorie „Sonstiges / Unbekannt“ (9 %) resultiert primär aus unspezifischen Marken- oder Formatnennungen.

- 1. Mittelformat: 162 Nennungen, 31,6 %
- 2. Kleinbild-Spiegelreflex (SLR): 134 Nennungen, 26,2 %
- 3. Großformat: 80 Nennungen, 15,6 %
- 4. Kompaktkameras (Point & Shoot): 49 Nennungen, 9,6 %
- 5. Messsucher (Rangefinder): 41 Nennungen, 8,0 %
- 6. Sonstiges & Spezialitäten: 46 Nennungen, 9,0 %

Durchführung von Analog-Prozessen

Durchführung von Analog-Prozessen



Bei den Analog-Fotografen ist das Selbermachen bei einzelnen Prozessen verbreitet, insgesamt zeigt sich aber ein gemischtes Bild. Beim Entwickeln von Schwarz-Weiß-Filmen (M = 2,98) stehen sich zwei Muster gegenüber: 28% entwickeln sehr häufig selbst, gleichzeitig geben 29% an, dies nie zu tun. Farbfilme werden dagegen überwiegend nicht selbst entwickelt (M = 1,59). Auch die Nutzung von Laborleistungen ist insgesamt stark verbreitet.

Nutzung alternativer fotografischer Verfahren

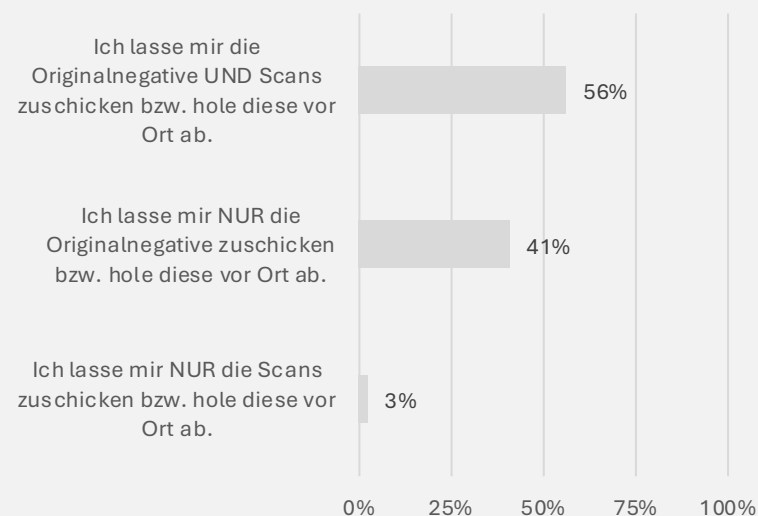


Auf die Filterfrage, ob noch weitere fotografische Verfahren genutzt werden, die in der Liste nicht aufgeführt sind?“ antworteten 9,1 % mit Ja und 90,9 % mit Nein.

Die Teilnehmer, die diese Frage bejahten, konnten diese Verfahren in einem offenen Textfeld benennen. Die 44 verwertbaren Einzelnennungen wurden wie folgt kategorisiert (Details im vollständigen Bericht):

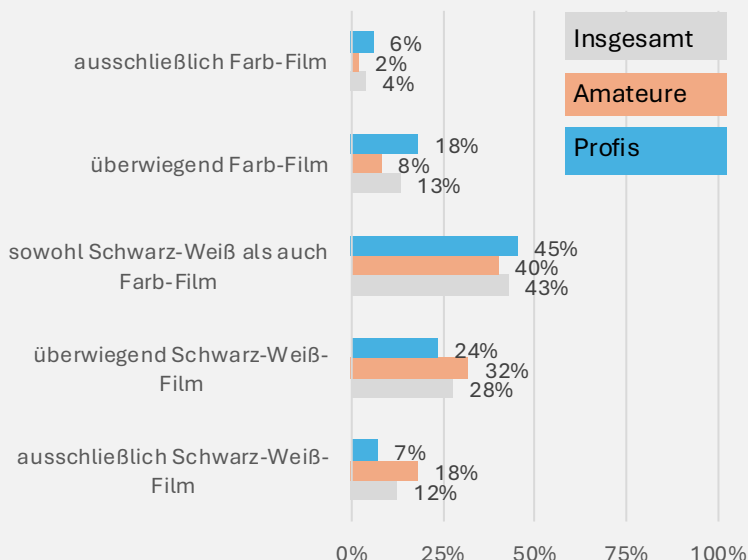
1. Historische Edeldruckverfahren: 31,8 %
2. Hybrid / Transfer / Druck & Emulsion: 27,3 %
3. Experimentelle Entwicklung & Labor: 25,0 %
4. Lochkamera / Camera Obscura: 9,1 %
5. Kamera-lose Verfahren: 2,3 %
6. Sonstiges: 4,5 %

Umgang mit Originalnegativen und Scans



Wenn Analog-Fotografen Negative im Labor entwickeln lassen, lassen sie sich meist die Originalnegative und Scans aushändigen. 56% geben an, dass sie sich Originalnegative und Scans zuschicken lassen bzw. vor Ort abholen. 41% lassen sich nur die Originalnegative aushändigen. Nur 3% beschränken sich darauf, ausschließlich Scans zu erhalten.

Nutzung analoger Farb- vs. Schwarz-Weißfilm



Bei der Art des Films zeigen sich zwischen Amateuren und Profis unterschiedliche Schwerpunkte. Bei Amateuren steht Schwarz-Weiß-Film etwas stärker im Vordergrund: 18% nutzen ausschließlich Schwarz-Weiß-Film und 32% überwiegend Schwarz-Weiß-Film; 10% nutzen überwiegend oder ausschließlich Farb-Film. Profis sind dagegen etwas stärker farborientiert: 18% nutzen überwiegend Farb-Film und 6% ausschließlich Farb-Film; 7% nutzen ausschließlich Schwarz-Weiß-Film und 24% überwiegend Schwarz-Weiß-Film. Die Kombination beider Filmarten ist in beiden Gruppen am häufigsten und liegt bei Amateuren bei 40% und bei Profis bei 45%.

Analog fotografierte Themen und Motive



Bei den Themen und Motiven, die analog fotografiert werden, dominieren Landschaft und Natur (M = 3,78), 62% geben eine häufige bzw. sehr häufige Nutzung an. Menschen und Porträt sind ebenfalls verbreitet (M = 3,63), 59% fotografieren dieses Motiv häufig oder sehr häufig. Städte und Stadtlandschaften werden ebenfalls regelmäßig analog fotografiert (M = 3,39), 49% geben hier eine häufige bzw. sehr häufige Nutzung an. Ein ähnliches Niveau zeigt sich für künstlerische Fotografie (M = 3,28), 49% geben eine häufige bzw. sehr häufige Nutzung an.

Am seltensten werden Sport und Konzerte analog fotografiert. Bei Sport (M = 1,34) geben 76% an, dieses Motiv nie zu fotografieren; nur 2% nutzen es häufig. Auch Konzerte spielen kaum eine Rolle (M = 1,56): 63% fotografieren Konzerte nie, nur 4% häufig oder sehr häufig.

Nutzung von Informationsmedien zur analogen Fotografie



„Kennen Sie Zeitschriften / Printmedien, die sich mit analoger Fotografie beschäftigen?“: Ja 50,9 %, Nein 49,1 %. Wenn ja (Details im vollständigen Bericht):
1. Spezialzeitschriften: Analog & Monochrom: 49,0 %
2. Allgemeine Fotomagazine & Technik: 23,8 %
3. Kunst, Kultur & Markenmagazine: 9,7 %
4. Sonstiges / Fachliteratur / Unspezifisch: 17,5 %

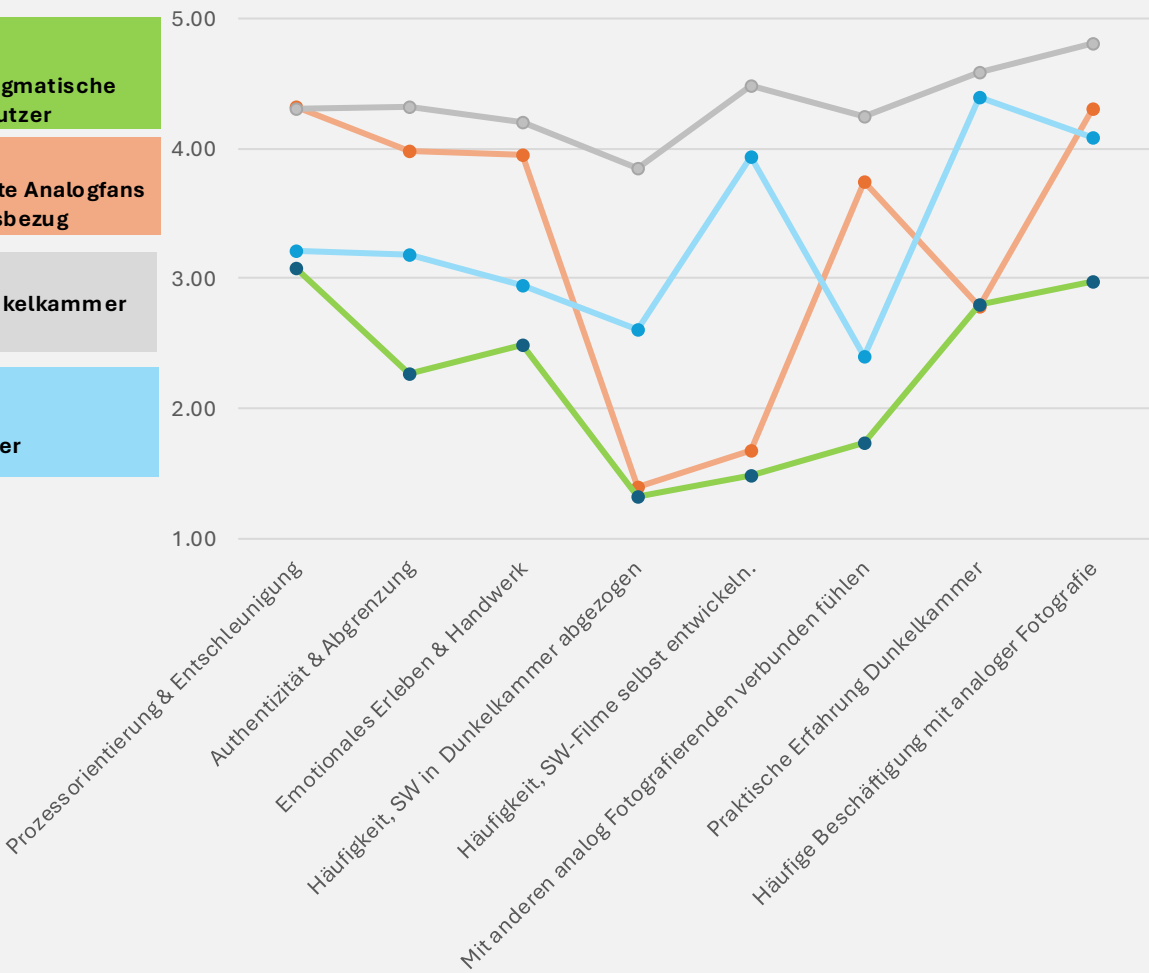
Regelmäßig gelesene Zeitschriften/Printmedien, die sich mit analoger Fotografie beschäftigen:
1. Spezialzeitschriften: Analog & Monochrom: 60,0 %
2. Allgemeine Fotomagazine & Technik: 24,0 %
3. Kunst, Kultur & Markenmagazine: 16,0 %

Die Fachzeitschrift PhotoKlassik erreicht unter den verwertbaren Datensätzen mit 37,5 % (27 von 72 Personen) den höchsten Anteil.

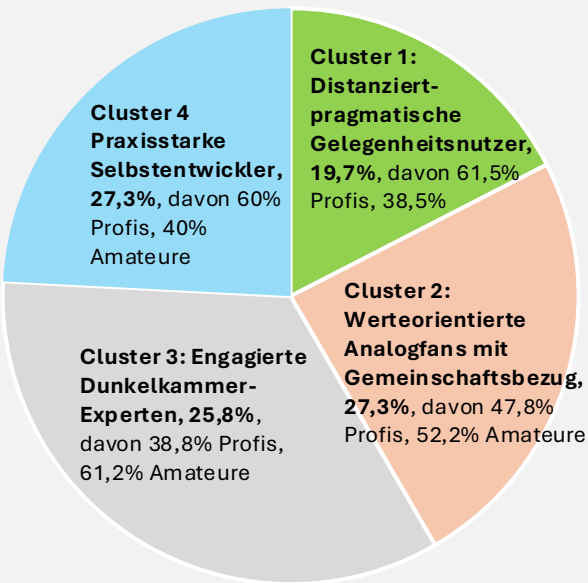
„Gibt es bestimmte Themen oder Fragen rund um die analoge Fotografie, zu denen Sie sich mehr Informationen wünschen: Ja 23,6 %, Nein 76,4 %. Wenn ja (Details im vollständigen Bericht):
1. Labor, Entwicklung & Digitalisierung (Total: 35 Nennungen)
2. Filme & Materialkunde (Total: 12 Nennungen)
3. Markt, Zukunft & Verfügbarkeit (Total: 8 Nennungen)
4. Community, Geschichte & Recht (Total: 7 Nennungen)
5. Aufnahmetechnik & Praxiswissen (Total: 6 Nennungen)
6. Kameratechnik, Reparatur & Wartung (Total: 4 Nennungen)
7. Sonstiges (Total: 19 Nennungen)

Clusteranalyse Typen von Analogfotografen

- Cluster 1:**
Distanziert-pragmatische
Gelegenheitsnutzer
- Cluster 2:**
Werteorientierte Analogfans
Gemeinschaftsbezug
- Cluster 3:**
Engagierte Dunkelkammer
Expertener
- Cluster 4**
Praxisstarke
Selbstentwickler



Typen von Analog-Fotografen



- Cluster 1: Distanziert-pragmatische Gelegenheitsnutzer**
Eher moderate Prozessorientierung, aber geringe Authentizitäts- und Erlebnisorientierung. Seltenes Selbermachen in der Dunkelkammer und bei der Filmentwicklung. Geringe Verbundenheit mit anderen Analogfotografierenden. Mittlere Beschäftigung mit analoger Fotografie.
- Cluster 2: Werteorientierte Analogfans mit Gemeinschaftsbezug**
Hohe Prozessorientierung und Entschleunigung. Hohe Authentizitäts- und Erlebnisorientierung. Hohe Verbundenheit mit anderen Analogfotografierenden. Eher geringe bis mittlere eigene Dunkelkammerpraxis.
- Cluster 3: Engagierte Dunkelkammer-Experten**
Sehr hohe Prozessorientierung und Entschleunigung. Sehr hohe Authentizitäts- und Erlebnisorientierung. Häufiges Selbermachen (Filmentwicklung, Vergrößern/Abziehen) und sehr hohe Dunkelkammerkompetenz. Hohe Verbundenheit und sehr hohe Beschäftigung mit analoger Fotografie.
- Cluster 4: Praxisstarke Selbstentwickler mit nüchternerem Bedeutungsprofil**
Hohe praktische Ausrichtung (insbesondere Filmentwicklung) und hohe Dunkelkammergrundlagen. Psychologische Bedeutung eher mittel (Prozess/Authentizität/Erleben). Geringere Verbundenheit mit anderen Analogfotografierenden. Hohe Beschäftigung mit analoger Fotografie, stärker handlungs- als gemeinschaftsorientiert.

Die vorliegende Studie untersucht analoge Fotografie im Jahr 2025 als psychologisch bedeutsame Praxis innerhalb einer digital geprägten Bildkultur. Aufbauend auf der theoretischen Einordnung wird analoge Fotografie nicht nur als Technik, sondern als spezifischer Modus des Erlebens und Handelns verstanden, insbesondere im Hinblick auf Prozessbindung, Begrenzung, Materialität, Aufmerksamkeit, handwerkliche Selbstwirksamkeit, Authentizitätszuschreibungen und biografische Bezüge. Empirisch basiert der Bericht auf einer Onlinebefragung mit $N = 1.347$ Personen in drei Gruppen: Allgemeinbevölkerung ($N = 496$), Digital-Fotografen ($N = 521$) und Analog-Fotografen ($N = 330$). Die Zuordnung der Digital- und Analog-Fotografen erfolgte in der Eigenrekrutierung über die Häufigkeit analoger Fotografie in den letzten drei Jahren (nie/selten vs. $\geq$ gelegentlich).

Über die Ergebnisse hinweg zeigt sich ein konsistentes Muster: Einstellungen, Wissen und Motive hängen stark von der eigenen Praxis ab. Analog-Fotografen verstehen analoge Fotografie deutlich stärker über Prozessqualitäten. Begrenzte Aufnahmen, bewusste Entscheidungssituationen und konzentriertes Arbeiten stehen im Vordergrund; der Aufwand wird dabei häufig als bewusst gewählte Bedingung verstanden, die Wahrnehmung und Entscheidungsqualität verändert. Digital-Fotografen und Allgemeinbevölkerung vergleichen häufiger funktional und gewichten praktische Hürden wie Aufwand, Kosten und mangelnde Alltagstauglichkeit stärker. Damit stützt die Studie die theoretische Annahme, dass analoge Fotografie häufig über Prozess- und Erlebensqualitäten stabilisiert wird, während in digitalen Routinen Effizienz, unmittelbare Verfügbarkeit und schnelle Korrektur stärker dominieren.

Ein zentraler Befund ist die klare Trennlinie zwischen Look und Prozess. Digitale Analog-Filter sind als Stiloption bekannt und werden eher situativ genutzt, bleiben aber insgesamt nur eine gelegentliche Praxis. Gerade in der Analoggruppe gelten Filter selten als Alternative. Der analoge Look funktioniert damit auch digital als ästhetischer Code, der psychologische Mehrwert entsteht jedoch häufig erst durch Materialität, Begrenzung und einen nachvollziehbaren Herstellungsweg. Vor dem Hintergrund KI-basierter Bildproduktion gewinnt diese Unterscheidung zusätzlich an Relevanz: Nicht der Look allein, sondern die Zuschreibung von Herkunft und Prozess kann für Vertrauen, Wertigkeit und Authentizität bedeutsam werden.

Beim Wissen zeigt sich eine klare Hierarchie: Bei Analog-Fotografen zeigt sich das größte Zutrauen in ihr Wissen, Digital-Fotografen liegen dazwischen, und die Allgemeinbevölkerung deutlich darunter. Kamerabezogene Grundlagen lassen sich vergleichsweise leicht übernehmen, während labor- und chemiebezogenes Spezialwissen selektiv bleibt und eng an eigene Routinen gekoppelt ist. Die Durchführung analoger Prozesse entspricht diesem Bild und ist häufig hybrid organisiert. Entwicklung wird nicht selten an Labore ausgelagert, während Scannen, Auswahl und Weiterverarbeitung häufig selbst durchgeführt wird. Klassische Dunkelkammerarbeit erscheint als Vertiefung für einen Teil der Analog-Fotografen. Insgesamt entsteht damit kein Entweder-oder zwischen analog und digital, sondern eine pragmatische Kombination aus analoger Aufnahme und digitaler Infrastruktur.

Bei Kameras, Formaten und Motiven zeigt sich Vielfalt: Kleinbild bildet häufig die Basis, Mittelformat ist eine verbreitete Erweiterung, Großformat ist eine stärker spezialisierte Variante. Analog fotografiert werden vor allem ruhige Genres wie Landschaft/Natur und Menschen/Porträt, ergänzt um Stadt/Architektur, Street und künstlerische Arbeiten. Lernen und Information erfolgen häufig über digitale Quellen und Community-Austausch, ergänzt durch spezialisierte Literatur.

Die Typenbildung innerhalb der Analog-Fotografen macht die interne Vielfalt sichtbar und verbindet Einstellungen, Wissen und Verhalten zu vier Profilen: Distanziert-pragmatische Gelegenheitsnutzer (20%), werteorientierte Analogfans mit Gemeinschaftsbezug (27%), engagierte Dunkelkammer-Experten (26%) und praxisstarke Selbstentwickler mit nüchternerem Bedeutungsprofil (27%).

Insgesamt beschreibt die Studie analoge Fotografie als bewusst gewählte Praxis, die häufig hybrid organisiert ist und in der unterschiedliche psychologische Perspektiven zusammenkommen.